

Antwort

der Bundesregierung

auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Cornelia Behm, Ulrike Höfken, Nicole Maisch, weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – Drucksache 16/13734 –

Wirtschaftliche Lage der landwirtschaftlichen Betriebe

Vorbemerkung der Fragesteller

Der Absturz der Erzeugerpreise für Milch auf teilweise unter 20 Cent pro Liter hat die Milchvieh haltenden Betriebe in Deutschland in eine wirtschaftlich prekäre Situation gebracht. Viele Landwirte stehen vor der Betriebsaufgabe.

Aber auch andere landwirtschaftliche Betriebsformen sehen sich im Strudel der Finanz- und Wirtschaftskrise und beklagen aufgrund gestiegener Betriebsmittelkosten und sinkender Weltmarktpreise stark zurückgehende Einkommen.

Die letzten konkreten Zahlen zur wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft stammen aus dem Agrarpolitischen Bericht 2007 der Bundesregierung und damit aus dem Wirtschaftsjahr 2005/2006. Da die Bundesregierung den jährlichen Agrarbericht abgeschafft hat, liegen keine aktuellen Daten vor, um sich einen Überblick über die gegenwärtige Situation zu verschaffen.

1. Wie hat sich das Einkommen der landwirtschaftlichen Haupteinzelbetriebe (unterschieden nach den üblichen Betriebsformen) vom Wirtschaftsjahr 2005/2006 an bis heute entwickelt?

Die Gewinne der landwirtschaftlichen Haupteinzelbetriebe haben sich wie folgt entwickelt:

Betriebsform	2005/06	2006/07	2007/08	
	Euro je Unternehmen			Veränderung zum Vorjahr in Prozent
Ackerbau	37 407	50 448	61 996	+22,9
Gartenbau	40 495	42 685	51 786	+21,3
Dauerkulturen	36 352	41 314	52 380	+26,8
Milch	35 752	40 276	56 659	+40,1
Sonstiger Futterbau	27 960	28 623	37 010	+27,4
Veredlung	48 924	45 929	15 247	-59,8
Gemischt (Verbund)	34 243	36 954	40 941	+9,0
insgesamt	36 137	41 125	49 844	+21,2

Die Antwort wurde namens der Bundesregierung mit Schreiben des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz vom 17. Juli 2009 übermittelt.

Die Drucksache enthält zusätzlich – in kleinerer Schrifttype – den Fragetext.

Für das Wirtschaftsjahr 2008/2009, das am 30. Juni 2009 endete, werden erst im Dezember Zahlen vorliegen. Der Einbruch der Erzeugerpreise führt insbesondere für die Milchbetriebe und auch für die Ackerbaubetriebe zu sehr deutlichen Einkommenseinbußen. Für Veredlungsbetriebe, die 2007/2008 sehr niedrige Gewinne erzielten, hat sich die wirtschaftliche Lage wieder stabilisiert.

2. Wie haben sich die Erzeugerpreise der typischen Marktfrüchte (bitte unterscheiden nach Sorten), von Schweinefleisch, Rindfleisch, Geflügelfleisch (unterschieden nach Sorten), Milch und Eiern seit 1. Januar 2007 entwickelt?

Die Jahre 2007 und 2008 sowie die ersten Monate 2009 waren durch sehr differenzierte Erzeugerpreisentwicklungen gekennzeichnet. Das gesamte Agrarpreisniveau, gemessen mit dem Index der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise, erhöhte sich 2007 deutlich, insbesondere ab Jahresmitte mit Zuwachsraten von bis zu +20 Prozent im Vorjahresvergleich. Diese Tendenz setzte sich 2008 fort, schwächte sich aber in den Sommermonaten ab. Ab September 2008 gaben die Preise wieder nach, der deutliche Rückgang (bis –20 Prozent) hielt in den ersten Monaten von 2009 an. Dabei wurde das Ausgangsniveau von Anfang 2007 wieder unterschritten. Diese Gesamtentwicklung wurde von den einzelnen Erzeugnissen unterschiedlich beeinflusst.

Bei den pflanzlichen Produkten gab es die stärksten Ausschläge bei Getreide und den Ölsaaten, die angebotsbedingt im September 2007 (+90 Prozent gegenüber dem Vorjahr) bzw. im April 2008 (+82 Prozent) ihre Spitzenwerte erreichten. Nach der hohen Ernte 2008 war jedoch ein starker Einbruch bei Getreide mit bis –51 Prozent und bei Ölsaaten mit bis –45 Prozent zu beobachten, der bis in das Jahr 2009 anhielt. Andere pflanzliche Erzeugnisse waren von derart starken Schwankungen nicht betroffen.

Im tierischen Sektor zeigten die Milchpreise infolge weltweiter Verknappung ab Mitte 2007 eine deutliche Aufwärtsbewegung, die Ende 2007 mit +48 Prozent ihren Höhepunkt erreichte. Im Jahr 2008 wurde der Anstieg schwächer und mündete ab August 2008 in starke Rückgänge (–34 Prozent) bis in das Frühjahr 2009. Dagegen verlief die Entwicklung bei Eiern bis auf eine leichte Delle von Oktober 2008 bis Februar 2009 fast durchweg positiv. Ähnliche Tendenzen waren bei Schlachtgeflügel zu beobachten. Für die Erzeuger von Rind- (bis –10 Prozent) und Schweinefleisch (bis –15 Prozent) war das Jahr 2007 zumeist durch rückläufige Preise gekennzeichnet. Im Herbst 2007 bei Rindern und ab Anfang 2008 bei Schweinen kehrte sich die Tendenz um und hielt im Jahr 2008 mit z. T. deutlichen Preisaufschlägen an. Allerdings gaben die Schlachtviehpreise in den ersten Monaten des Jahres 2009 wieder nach.

Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte

2000 = 100

Erzeugnis	2007				2008				2009	
	Jan.	Apr.	Jul.	Okt.	Jan.	Apr.	Jul.	Okt.	Jan.	Apr.
Insgesamt	110,6	111,9	117,8	129,2	130,9	126,8	127,0	115,3	105,9	103,5
darunter										
Getreide	122,9	124,0	138,2	196,1	202,0	192,7	158,7	114,0	101,1	96,9
Ölsaaten	144,2	135,0	154,0	187,9	228,3	245,9	237,8	176,4	151,5	142,3
Rinder	112,9	110,5	106,4	113,0	117,1	119,1	121,0	124,1	121,9	114,8
Schweine	89,6	92,1	105,4	96,2	94,0	102,9	125,0	116,5	97,1	102,7
Geflügel	110,4	114,4	113,7	125,7	131,0	133,0	131,5	138,5	132,7	133,3
Milch	92,3	92,6	109,5	137,6	131,2	112,2	112,9	106,1	86,3	77,3
Eier	124,0	127,8	132,1	151,0	156,0	142,9	137,4	148,7	150,4	159,4

Quelle: Statistisches Bundesamt

3. Hält die Bundesregierung die Schwankungen der Erzeugerpreise seit 1. Januar 2007 im langjährigen Vergleich für besonders extrem, und wenn ja, wie erklärt sie sich dies?

Bei einigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, so bei Schweinefleisch und Eiern, sind mittelfristige Schwankungen der Erzeugerpreise Folgen des spezifischen Zusammenwirkens von angebots- und nachfragebeeinflussenden Faktoren und gehören deshalb schon seit langem zu den marktbedingten Risiken. Bei anderen Erzeugnissen, so bei den Preisen für die wichtigen Feldfrüchte Getreide und Raps sowie bei Milch, sind in den letzten Jahren außergewöhnlich große Preisbewegungen zu verzeichnen. Letzteres zeigt den stärkeren Einfluss der Entwicklung an den Weltmärkten auf die Preisbildung im deutschen Markt.

Als Einflussfaktoren für die Preisentwicklung sind eine Reihe von langfristig wirkenden Ursachen zu nennen, die von kurzfristig wirkenden Einflüssen überlagert werden. Dabei ist langfristig von steigenden Weltmarktpreisen für wichtige Agrarerzeugnisse auszugehen, da weltweit Bevölkerungswachstum und Einkommenssteigerungen zu einer mengenmäßig und qualitativ höheren Nachfrage nach Nahrungsmitteln führen. Dem steht auf der Angebotsseite ein begrenzter Umfang verfügbarer landwirtschaftlicher Nutzflächen gegenüber, deren Produktivitätsentwicklung insbesondere vom Umfang der Investitionen in Landwirtschaft und notwendige Infrastrukturen abhängt.

Im Jahr 2007 bewirkten eine Reihe kurz- und mittelfristiger Einflussfaktoren eine Verstärkung dieser Trendfaktoren. Wetterbedingte Produktionseinbußen und im weltweiten Maßstab knappe Lagerbestände führten zu enorm hohen Preisen auf wichtigen Weltagrarmärkten, wobei die Preisbewegungen durch Exportrestriktionen einiger Staaten und spekulative Einflüsse der Finanzmärkte noch verstärkt wurden. Zudem verteuerten steigende Preise für fossile Energieträger die Agrarproduktion und machten die energetische Verwertung von Getreide und Raps attraktiver.

Der ab Mitte 2008 zu beobachtende drastische Preisverfall bei bestimmten Agrarerzeugnissen ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen.

So ist der Preisrückgang bei Getreide u. a. Ergebnis der in der EU weit überdurchschnittlichen Ernte 2008 und einer auch weltweit besseren Versorgungslage. Auch bei Milch wurde das weltweite Angebot gegenüber den Vorjahren erheblich ausgeweitet, was vor allem auf die wieder deutlich höhere Milchproduktion auf der südlichen Welthalbkuugel zurückzuführen ist. Die infolge der überdurchschnittlich hohen Verbraucherpreise in den Jahren 2007 und 2008 zurückgegangene Nachfrage nach bestimmten Agrarerzeugnissen spielte ebenfalls eine entscheidende Rolle. Im Milchsektor kommt verschärfend hinzu, dass auch der starke Wettbewerb und der Preisdruck im deutschen Lebensmitteleinzelhandel zum Verfall der Milchauszahlungspreise beigetragen hat.

Darüber hinaus spielt auch die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise eine Rolle. Diese bewirkte vor allem in Schwellen- und Entwicklungsländern einen Nachfragerückgang, da die wirtschaftliche Entwicklung und damit auch der verstärkte Konsum von hochwertigen Agrarerzeugnissen wie z. B. Milch und Milchprodukten sowie Fleisch gebremst wurden. Aber auch auf anderen Produktmärkten sind die Auswirkungen spürbar, z. B. infolge des geringeren Futtermittelverbrauchs oder der gedämpften Nachfrage nach Energiepflanzen infolge des deutlich gesunkenen Ölpreises. Weiterhin sind die Währungsschwankungen zu berücksichtigen, die zu einem deutlichen Absatzrückgang in einzelnen Produktgruppen in dem jeweiligen Land geführt haben. So sind zum Beispiel die Ausfuhren von Milcherzeugnissen nach Polen im 1. Quartal 2009 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 22 Prozent gefallen.

4. Welche Prognosen zur Entwicklung der Erzeugerpreise bis Jahresende liegen der Bundesregierung vor, und wie lauten diese?

Aufgrund der Erfahrungen aus den letzten beiden Jahren erweisen sich selbst kurzfristige Prognosen als schwierig. Nach den bisher vorliegenden Informationen über die Ernterwartungen und die Angebotssituation bei den tierischen Erzeugnissen sowie angesichts der sich offensichtlich wenig verändernden Nachfrage ist für den Zeitraum bis Ende 2009 nicht mit Preissprüngen zu rechnen, sondern von sich stabilisierenden Preisen auf niedrigem Niveau, insbesondere bei Getreide und Milch, auszugehen.

5. Wie haben sich die Kosten für die üblichen Betriebsmittel seit 1. Januar 2007 entwickelt?

Der Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel hat sich in den Jahren 2007 und 2008 mit steigender Tendenz (bis +22 Prozent) erhöht. Erst im 2. Quartal 2009 ist diese Entwicklung zum Stillstand gekommen. Von den einzelnen Betriebsmitteln haben sich die Düngemittelpreise am sprunghaftesten entwickelt. Im Jahr 2007 zogen die Preise zwar bereits an, erreichten aber 2008 in der Spitze mit +137 Prozent ihren Höhepunkt. Die Verteuerung setzte sich 2009, aber in abgeschwächtem Maße, fort. Beim Dieselkraftstoff war die Preisentwicklung 2007 eher verhalten, während 2008 erhebliche Steigerungen (bis +30 Prozent) zu verzeichnen waren und 2009 die Preise wieder ebenso deutlich nachgaben. Bei den Futtermitteln vollzog sich der Preisverlauf ähnlich wie bei den landwirtschaftlichen Marktfrüchten, allerdings mit zeitlicher Verzögerung und etwas gedämpfter. Die Futtermittelpreise zogen folglich 2007 spürbar an (bis +44 Prozent) und gaben ab Herbst 2008 wieder deutlich nach. Dagegen zeigten Pflanzenschutzmittel im Beobachtungszeitraum nur relativ geringe Preisveränderungen. Die Preise für zugekaufte Dienstleistungen haben sich mit leicht steigender Tendenz kontinuierlich entwickelt.

Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel

2000 = 100

Betriebsmittel	2007				2008				2009	
	Jan.	Apr.	Jul.	Okt.	Jan.	Apr.	Jul.	Okt.	Jan.	Apr.
Insgesamt	114,4	117,2	118,7	125,9	131,1	138,3	144,7	144,3	138,3	137,1
darunter										
Dieselmkraftstoff	134,9	143,5	147,4	150,6	157,3	171,5	192,0	160,7	134,2	131,4
Düngemittel	137,6	146,1	146,1	154,9	186,7	247,4	294,6	367,5	332,8	328,6
Pflanzenschutzmittel	95,0	95,5	95,0	95,2	95,3	95,5	96,4	98,5	96,9	95,8
Futtermittel	109,7	115,0	120,5	148,9	153,6	158,8	155,6	135,4	126,5	124,1

Quelle: Statistisches Bundesamt

6. Welche Prognosen liegen der Bundesregierung zur Entwicklung der Erzeugerpreise bis Jahresende vor, und wie lauten diese?

Entsprechend dem Bezug der Fragen 2 und 4 dürfte sich Frage 6 in Verbindung mit Frage 5 nicht auf die Erzeugerpreise, sondern auf die Preise für Betriebsmittel beziehen.

Das Preisniveau für Betriebsmittel dürfte in den kommenden Monaten bis Ende 2009 insgesamt leicht nachgeben. Vor allem Energie, Düngemittel und Futtermittel dürften günstiger als vor Jahresfrist eingekauft werden können; das Ausmaß hängt jedoch von der weiteren Entwicklung auf den Rohstoffmärkten ab.

Bei den Dienstleistungen wird sich der verhaltene Aufwärtstrend voraussichtlich fortsetzen.

7. Geht die Bundesregierung davon aus, dass die Landwirtschaft überdurchschnittlich von der Wirtschaftskrise betroffen ist, und wenn ja, warum?

Auch die Land- und Ernährungswirtschaft ist von den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise betroffen. Für das aktuell sehr niedrige Erzeugerpreisniveau sind über die Finanz- und Wirtschaftskrise hinaus auch eine Reihe weiterer Faktoren verantwortlich (siehe hierzu auch Antwort zu Frage 3).

8. Welche Betriebsformen sind nach Einschätzung der Bundesregierung insbesondere von der Wirtschaftskrise betroffen, und warum?

Hierzu wird auf die Antwort zu den Fragen 3 und 7 verwiesen.

9. a) Wie hat sich der Export von deutschen Agrarprodukten seit dem 1. Januar 2007 entwickelt?

Der deutsche Agrarexport (Lieferungen in EU-Mitgliedstaaten sowie Drittlandexporte) ist 2007 um 13,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf 46,0 Mrd. Euro gestiegen; 2008 folgte eine weitere Zunahme um 14,4 Prozent, so dass der endgültige Ausfuhrwert für Güter der Land- und Ernährungswirtschaft fast 53 Mrd. Euro erreicht haben dürfte. In den bisher abgelaufenen Monaten des Jahres 2009 hat sich diese Entwicklung, insbesondere als Folge der weltweiten Wirtschaftskrise, nicht weiter fortgesetzt. Nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes ging der Agrarexport von Januar bis April 2009 im Vergleich zum Vorjahr um 3,5 Prozent zurück. Beim Gesamtexport war die negative Entwicklung mit –19 Prozent allerdings deutlich ausgeprägter.

- b) Welche Bedeutung hat der Export von Rohstoffen (Schweinehälften, Milchpulver etc.) im Vergleich zum Export von verarbeiteten Produkten?

Auf der Basis der Exportdaten für 2008 kann der Anteil der be- und verarbeiteten Erzeugnisse am Agrarexport insgesamt auf gut 80 Prozent geschätzt werden; folglich entfallen knapp 20 Prozent auf Rohstoffe.

10. Welche Daten liegen der Bundesregierung zur aktuellen wirtschaftlichen Situation von Milcherzeugern vor, und wie beurteilt sie diese Kenntnisse?

Daten zur wirtschaftlichen Lage der Milcherzeuger werden erst im Dezember vorliegen. Die niedrigen Erzeugerpreise für Milch und teilweise gestiegene Preise für Betriebsmittel deuten darauf hin, dass sich viele Milchbetriebe in einer schwierigen Lage befinden.

11. Welche Daten liegen der Bundesregierung zur aktuellen wirtschaftlichen Situation der Molkereien vor, und wie beurteilt sie diese Daten?

Der Bundesregierung liegen keine aktuellen Daten über die wirtschaftliche Situation der Molkereien vor.

Die Ergebnisse der Kostenstrukturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe für das Jahr 2007 deuten auf eine im Vergleich mit anderen Wirtschaftszweigen

relativ geringe Gewinnquote der Molkereien hin. Demnach verblieben nur 1,0 Prozent des Bruttoproduktionswertes der Milch verarbeitenden Unternehmen (ohne Hersteller von Speiseeis) zur Deckung des Unternehmereinkommens. Die entsprechende Restgröße betrug für den Durchschnitt des gesamten Verarbeitenden Gewerbes 3,8 Prozent.

12. Wie viele Betriebe haben nach der Viehbestandserhebung von Mai 2009 ihre Milchviehhaltung in den letzten zwölf Monaten aufgegeben?

Nach der Viehbestandserhebung vom Mai 2009 hat sich die Zahl der Milchkuhhalter auf 97 431 verringert, das entspricht einem Rückgang um 3 562 Halter oder 3,5 Prozent gegenüber dem gleichen Vorjahrszeitraum (100 993). Die aktuelle Entwicklung ist allerdings nicht außergewöhnlich. Von 1999 bis 2007 ist die Zahl der Betriebe mit Milchkühen um rund 51 000 zurückgegangen, das ist eine jährliche Abnahmerate von fünf Prozent.

13. a) Gibt es eine besondere regionale Verteilung der Betriebe, die seit 2007 (jeweils nach Jahren) ihre Milchviehhaltung aufgegeben haben, und wenn ja, wie erklärt sich die Bundesregierung dies?
 b) Welche Betriebsgrößen sind insbesondere von der Aufgabe der Milchviehhaltung betroffen, und wie erklärt sich die Bundesregierung dies?
 c) Wie viele Arbeitsplätze sind durch die Aufgabe der Milchviehhaltung seit 2007 bereits verloren gegangen und aktuell gefährdet?

Infolge der Umstellung der Viehbestandserhebung von einer Primärerhebung auf die Nutzung der Rinderdatenbank im Jahr 2008 sind nur die Angaben von 2008 und 2009 vergleichbar. Danach waren die regionalen Veränderungen differenziert; überdurchschnittlich hoch war der prozentuale Rückgang der Halterzahl insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Niedersachsen, dagegen gering in Brandenburg, im Saarland sowie in Sachsen und Schleswig-Holstein. In Thüringen gab es im Vorjahresvergleich sogar mehr Milchkuhhalter. Die spezifischen Gründe sind der Bundesregierung im Einzelnen nicht bekannt. In den vorangegangenen Jahren waren es vor allem die kleinen und mittleren Haltungen mit bis zu 50 Milchkühen, die im Generationswechsel oder aus Rentabilitätsgründen aufgegeben wurden.

Im Übrigen geben die Ergebnisse der Agrarstrukturerhebungen detaillierte Auskünfte über die strukturellen Verhältnisse in der Landwirtschaft und ihre Veränderungen. Die letzte Erhebung fand 2007 statt. Da die nächste Erhebung erst 2010 (als Landwirtschaftszählung) durchgeführt wird, liegen derzeit keine Daten für die Entwicklung bis zu den Jahren 2008 und 2009 vor.

14. Wie viele Tiere (unterteilt nach Milchkühen und Nachzucht) wurden nach Kenntnis der Bundesregierung wegen der Aufgabe der Milchviehhaltung 2007, 2008 und 2009 geschlachtet?

Aus der Schlachtungsstatistik liegen folgende Angaben über die Zahl der geschlachteten Tiere vor:

Merkmal	2007	2008	Jan.-März 2009
	– 1 000 Stück –		
Kühe	1 319,8	1 401,4	358,1
Weibliche Rinder¹	471,0	474,3	126,9

¹ Ausgewachsene weibliche Rinder, die noch nicht gekalbt haben. Quelle: Statistisches Bundesamt

Diese Daten umfassen alle geschlachteten Tiere in den einzelnen Kategorien. Da die Ursachen für die Schlachtung nicht erhoben werden, liegen der Bundesregierung keine Informationen vor, wie viele Tiere davon wegen Aufgabe der Milchviehhaltung geschlachtet wurden. Beim überwiegenden Teil der Kühe dürfte es sich jedoch um ausgemerzte Milchkühe im Rahmen der Herdenerneuerung und bei den noch nicht gekalbten Rindern um Masttiere handeln.

15. Welche konkreten Maßnahmen hat die Bundesregierung bisher ergriffen, um eine Stabilisierung der Milchpreise zu erreichen, und wie beurteilt sie die Wirksamkeit dieser Maßnahmen?

Die Möglichkeiten, den Milchmarkt und damit die Milchpreise national durch direkte staatliche Eingriffe zu stabilisieren, sind äußerst begrenzt. Das hierfür zur Verfügung stehende Steuerungsinstrumentarium der EU-Milchmarktordnung liegt alleine in den Händen der EU-Kommission.

Die EU stützt den Milchmarkt zurzeit mit folgenden Instrumenten:

- Gewährung von Beihilfen zur privaten Lagerhaltung von Butter,
- Ankauf von Butter und Magermilchpulver in die öffentliche Lagerhaltung,
- Gewährung von Ausfuhrerstattungen für den Export von Milch und Milch-erzeugnissen in Drittländer.

Die Höhe des Stützpreisniveaus bestimmt sich über die Höhe der festgesetzten Referenzpreise für Butter und Magermilchpulver. Im Rahmen der Midterm-Review 2003 wurde in der Milchmarktpolitik ein Systemwechsel weg von der direkten Preisstützung hin zu einer direkten Einkommensstützung beschlossen. Die Referenzpreise wurden für Magermilchpulver um 15 Prozent, für Butter um 25 Prozent gesenkt; gleichzeitig wurde zur Kompensation der Stützpreis-senkung eine Milchprämie eingeführt, die im Jahr 2005 von der Produktion entkoppelt und in die Betriebsprämienregelung einbezogen worden ist.

16. a) Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, ob andere Betriebsformen momentan besonders von einer Betriebsaufgabe oder Betriebszweig-aufgabe betroffen sind, und wenn ja, welche sind dies, und warum?
- b) Gibt es eine besondere regionale Häufung von Betriebsaufgaben, und wenn ja, wie erklärt sich die Bundesregierung dies?
- c) Wie viele Arbeitsplätze sind durch Betriebsaufgaben in der Landwirt-schaft seit 2007 verloren gegangen und aktuell gefährdet?

Daten über die landwirtschaftlichen Betriebe nach Betriebsformen liegen aus den Agrarstrukturerhebungen vor. Da die letzte Erhebung 2007 durchgeführt wurde und die nächste erst 2010 stattfindet, sind für die Entwicklung in den Zwischenjahren 2008 und 2009 keine Informationen verfügbar.

17. Hat die Umwandlung von Vollerwerbsbetrieben in Nebenerwerbsbetriebe seit 2007 überdurchschnittlich zugenommen, und wie viele Betriebe wurden umgewandelt?

Siehe Antwort zu Frage 16 hinsichtlich der Datenverfügbarkeit.

18. a) Wie viele landwirtschaftliche Betriebe wollen nach Kenntnis der Bundesregierung die Möglichkeit von zinslosen Krediten in Höhe von 70 Prozent ihrer Direktzahlungen ab dem 1. Juli in Anspruch nehmen?
- b) Sind bestimmte Betriebsformen unter den Betrieben, die zinslose Kredite in Anspruch nehmen wollen, überdurchschnittlich vertreten, und wenn ja, welche sind das?

Die Bewilligung der zinsverbilligten Liquiditätshilfedarlehen der Landwirtschaftlichen Rentenbank erfolgt dezentral über die Bundesländer. Dieses Bewilligungsverfahren ist gerade erst angelaufen. Vor diesem Hintergrund gibt es zurzeit noch keinen Überblick über die Struktur der Zuwendungsempfänger. Insbesondere kann nicht gesagt werden, ob es einen Schwerpunkt bei bestimmten Betriebsformen gibt.

Dem Vernehmen nach gibt es aber ein hohes Interesse seitens der landwirtschaftlichen Betriebe an der Inanspruchnahme des Programms. Ob dies auch die Inanspruchnahme der Sondertilgungsmöglichkeit mit dem Ziel der kreditweisen Vorziehung der Betriebsprämienzahlung betrifft, kann nicht abgeschätzt werden, weil die Zuwendungsempfänger sich erst innerhalb von zehn Arbeitstagen nach Erhalt der gegebenenfalls ersten anteiligen Betriebsprämienzahlung 2009 entscheiden müssen, ob sie das Sondertilgungsrecht wahrnehmen. Wenn sie dieses Recht nicht wahrnehmen, ist das Darlehen innerhalb von vier Jahren zurückzuzahlen.

19. Wie hoch ist der durchschnittliche Anteil der staatlichen Beihilfen am Betriebsgewinn (bitte nach Betriebsformen und Hektargrößen aufschlüsseln)?

Der Anteil der unternehmensbezogenen Direktzahlungen am Einkommen (Gewinn/Jahresüberschuss + Personalaufwand) der landwirtschaftlichen Betriebe in Prozent stellt sich für die verschiedenen Gruppen in den Wirtschaftsjahren 2006/2007 und 2007/2008 wie folgt dar:

	Betriebsform/ Betriebsgröße ¹	2006/2007	2007/2008
Haupt- erwerbs- betriebe	Ackerbau	68	58
	Gartenbau	3	3
	Dauerkulturen	3	5
	Milch	65	44
	Sonst. Futterbau	116	91
	Veredlung	32	77
	Gemischt (Verbund)	68	63
	Kleinere (16 – 40 EGE)	61	52
	Mittlere (40 – 100 EGE)	59	47
	Größere (100 und mehr EGE)	49	41
	Insgesamt	54	45
Klein und Nebenerwerbsbetriebe		126	101
Juristische Personen (neue Länder)		82	65

¹ wirtschaftliche Betriebsgröße in Europäischen Größeneinheiten (EGE)

Daten nach Hektargrößen liegen nicht vor.

20. a) Wie hoch muss nach Ansicht der Bundesregierung die Kapitalbildung eines landwirtschaftlichen Betriebes sein, damit der Betrieb in seiner Substanz erhalten bleibt (bitte nach Betriebsformen aufschlüsseln)?

Die Höhe der für die nachhaltige Existenzfähigkeit von Betrieben und Unternehmen erforderlichen Eigenkapitalbildung wird durch individuelle Gegebenheiten bestimmt. Allgemein gültige Richtwerte hierfür sind der Bundesregierung nicht bekannt.

- b) Wie hoch ist die durchschnittliche Kapitalbildung bei landwirtschaftlichen Betrieben in 2007 und 2008 (bitte nach Betriebsformen und Hektargrößen aufschlüsseln)?

Die landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe haben folgende durchschnittliche jährliche Eigenkapitalbildung je Betrieb erzielt:

Betriebsform/ Betriebsgröße ¹	2006/2007	2007/2008
Ackerbau	15 782	16 790
Gartenbau	3 157	4 171
Dauerkulturen	4 119	10 976
Milch	6 887	13 652
Sonst. Futterbau	123	6 248
Veredlung	7 976	–6 023
Gemischt (Verbund)	6 596	8 520
Kleinere (16 – 40 EGE)	–301	242
Mittlere (40 – 100 EGE)	6 537	9 889
Größere (100 und mehr EGE)	20 579	25 805
Insgesamt	7 678	10 636

¹ Wirtschaftliche Betriebsgröße in Europäischen Größeneinheiten (EGE).

Daten nach Hektargrößen liegen nicht vor.

21. Wie definiert die Bundesregierung Wettbewerbsfähigkeit in Bezug auf landwirtschaftliche Betriebe vor dem Hintergrund unterschiedlich großer Anteile der Direktzahlungen am Betriebsgewinn?

Infolge der Entkopplung der Direktzahlungen wird die Rentabilität und damit die Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Betriebe vor allem durch die am Markt erzielbaren Produktpreise und die Produktionskosten bestimmt. Die Direktzahlungen verbessern erheblich die Liquidität der Betriebe und erhöhen das Einkommen. Viele Betriebe wären ohne die Direktzahlungen nicht existenzfähig.

